

Der Schatten

Es muss ein trüber Tag gewesen sein, vielleicht war es auch schon Nacht, sonst hätte er es sofort bemerkt. Heute ist ein sonniger Tag ohne Wolken und die gleißenden Sonnenstrahlen offenbaren das Unfassbare, kein Zweifel möglich, es ist wahr. Ein hilfloser Blick in die Runde, ein angstvolles Umschauen, doch die Situation scheint unveränderlich. Er wurde verlassen, weggeworfen, wie eine Plastik-Tüte, nachdem sie ihren Dienst getan hat. Er hat doch nichts falsch gemacht. Er hat seine Aufgabe erfüllt, wie es seine Pflicht ist, wie sie es stets war, bis jetzt. Enttäuscht, verletzt, unendlich allein löst er sich vom Kopfsteinpflaster und begibt sich auf die Suche. Es muss ihn ja geben, den Menschen ohne Schatten. Wenn er nur wüsste, wann und wo sein menschlicher Zwilling sich entschieden hat, ohne seinen Schatten weiterzugehen.

Der Schatten versucht sich zu erinnern, wann er seinen Verursacher zum letzten Mal wahrgenommen hat. Man sieht sich ja nie, der eine folgt dem anderen, beide bewegen sich synchron, ohne sich je zu begegnen. Der Mensch ist eindeutig im Vorteil, er kann mich sehen, wenn er will. Ich bin immer von ihm abgewandt, egal, wohin er sich bewegt. Doch jetzt, wo er fort ist, sehe ich, dass da niemand ist, der zu mir gehört. Der Schatten spürt eine grenzenlose Leere von ihm Besitz ergreifen, fast möchte er sich auflösen, doch dazu bedarf es der Dunkelheit. Er will es aber nicht auf sich beruhen lassen und weiß, wenn er seinen undankbaren Menschen wiederfinden will, ist jetzt der beste Zeitpunkt bei diesem strahlenden Sonnenschein. Er will, nein, er muss ihn finden. Auf seinem Weg trifft er viele zufriedene glückliche Schatten. Jeden fragt er, ob er nicht einen Menschen ohne Schatten gesehen hat. „Das geht doch nicht, alles im Licht wirft Schatten.“, muss er sich verständnislos anhören.

„Und siehst du, wer für mich verantwortlich ist?“

„Wahrscheinlich hat er sich versteckt.“, lautet die hämische Antwort. Der unglückliche Schatten sucht verzweifelt weiter, aber er sieht weder Menschen ohne Schatten, noch einen Schatten ohne Mensch. Er ist der Einzige, der verlassen wurde.

Der Schatten überlegt, wie er die Suche optimieren könnte. „Wenn ich nur eine Idee hätte, warum mein Mensch mich verlassen hat, vielleicht wüsste ich dann, wo er sich aufhält.“ Plötzlich durchzuckt ihn ein seliges Gefühl. „Vielleicht sucht er mich ja auch schon.“ Den Gedanken verwirft er sofort wieder. „Ich weiß, ich war ihm lästig, zu anhänglich, mein Mensch wollte frei sein, frei von unangenehmen Gefühlen, wie ich sie naturgemäß erzeuge.“ Der Schatten gelangt an einen ruhigen Platz außerhalb des Zentrums. Hier an einem kleinen See sitzt eine einzelne Person auf einer Holzbank und schaut reglos hinaus auf's Wasser. Der Schatten ist fassungslos vor Glück, denn der einsame Gast wirft keinen Schatten. Das muss er sein, den er verzweifelt gesucht hat. Beim Näherkommen sieht er, es ist ein alter Mann. Sofort kehrt er an seinen ursprünglichen Platz zurück. Sein plötzliches Auftauchen lässt den Mann sehr erschreckt aufspringen. Der Schatten springt mit und weiß jetzt, es ist der, den er sucht.

Der Mann schimpft erregt: „Was willst du hier? Ich habe dich verlassen.“

„Du hast mich verlassen, indem du mich aus deinem Gedächtnis gestrichen hast, ich höre aber nicht auf, zu existieren. Mein Leben währt exakt so lange, wie deines.“

„Es ist mir egal, ob du weiter existierst, ich will dich nicht, ich brauch´ dich nicht, also zieh wieder von dannen.“

„Ich muss dir mal etwas erklären. Das, was du siehst, ist nur eine Erinnerung an dein Leben. Ich bin aber viel mehr. Ich bin der Schatten deiner Vergangenheit, deiner Laster und Missetaten, deiner Verfehlungen und Ungerechtigkeiten, deiner Barmherzigkeit oder menschlichen Kälte, deiner Lieblosigkeit und Eitelkeit und vieles mehr. Ich bin aber auch der Schatten, der dich stets an die schönen Dinge des Lebens erinnert. Wo ich bin, ist das Licht, die Freude und die Liebe. Ich erinnere dich an die Fürsorge deiner Mutter, deine erste Liebe, deinen ersten Kuss. Ich erinnere dich an die Freude über die Geburt deiner Kinder, deinen interessanten Beruf, die glückliche Genesung deiner Frau nach schwerer Krankheit und die Zuwendung an deine Enkel, die dich sehr glücklich macht. Ohne den Schatten wären all die schönen Dinge nicht erkennbar, du musst den Schatten akzeptieren, denn er ist der Bruder des Lichts.

Vielleicht ist es dir schon einmal aufgefallen, Schatten können kurz oder lang sein. Den kürzesten Schatten hast du, wenn die Sonne senkrecht über dir steht, er ist dann fast nicht sichtbar. Wenn du lernst, die glücklichen Erinnerungen so zu positionieren, dass sie nur kurze Schatten werfen, wirst du anfangen, mich zu mögen, denn ich gebe deinem Leben Ziel und Richtung.“

Die Worte des Schattens haben den alten Mann zutiefst bewegt, sie haben ihm die Augen für etwas geöffnet, das vorher für ihn unsichtbar war. Wie war das nur möglich? Seine Erinnerung füllt sich mit glücklichen Momenten, der Puls beschleunigt sich und er fühlt eine angenehme Wärme in seinem Körper aufsteigen. Beschämt blickt er auf die am Boden liegende graue Fläche und ist voller Dankbarkeit für die Lektion. Ihm ist aber auch klar, dass die Worte ihn an die begangenen Missetaten erinnern sollen, er sie nicht verdrängen kann und bereuen soll.

„Ich kann meinem Leben nicht entkommen, mit oder ohne Schatten. Ich bin bereit, es wieder ins ‘rechte Licht’ zu setzen.“, denkt er. Er betrachtet seinen Schatten eine Weile wortlos, dann gesteht er: „Ich finde, wir sollten jetzt für immer zusammenbleiben. Ich bin nichts ohne dich und du nichts ohne mich. Du lehrst mich die unabänderliche Wahrheit, die Liebe und das Glück zu schätzen. Bei all dem Positiven, was du bewirkst, bist du trotzdem unglaublich bescheiden, drängst dich nicht auf und gleitest einfach geräuschlos über den Boden. An den trüben Tagen sehe ich dich nicht, weiß aber jetzt, ich werde dich immer in meiner Nähe wissen und deine Treue spüren. Ich hoffe, ich habe dich nicht zu sehr gekränkt, als ich dich vergessen wollte. Es tut mir leid, sehr, sehr leid. Bitte verzeih mir.“

Rolf Freiburger, Dezember 2016